



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

597 (20.12.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170834)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldbaum; für den Sonderenteil: Dr. Adolf...

Angebotspreis: Der Hefz. Monatspreis 40 Pfg., halbjährlich 2 1/2 Mark, jährlich 4 Mark...

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Ablehnung des Friedensangebotes.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (W.F.B. Amtslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Somme, an der Aisne und in der Champagne sowie auf dem Ostufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artillerief Feuer und Patrouillentätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Bergen auf dem Ostufer der goldenen Bistritz erfolgten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Einzelne Artillerietätigkeit lebhafter.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Amtslich wiederveröffentlicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen im Meseret-Abhang übergriffen die Russen gestern ihre heftigen Angriffe, unter den größten Feindverlusten abgewiesen wurden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen anderen Frontteilen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Lage unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalladjutant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Amtslicher Generalstabsbericht vom 19. Dezember:

Mazedonische Front.

Vom Prespa-See bis zur Struma schwaches feindliches Artillerief Feuer. Längs der Struma gegenseitige Artillerietätigkeit und Patrouillengefechte.

Ein feindliches Schiff gab 23 Schüsse auf das Küstengebiet von Kavalla ab.

Rumänische Front.

In der Dobrußjadauer der Vormarsch an der Babadag wurden unsere Truppen von der Bevölkerung warm empfangen. In der östlichen Walachei entwickeln sich die Operationen plangemäß.

\*

Der Kronstädter Stadtparrer wiedergefunden!

(Von unserem zum rumänischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstattler.)

Bukarest, 11. Dez. Der Kronstädter Stadtparrer Dr. Herfurth, Vikar der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens, eines der Haupter des sächsischen Protestantismus, wurde am 19. September d. J. durch die Rumänen verhaftet und von Kronstadt fortgeführt worden, ohne daß es möglich war, über seinen Verbleib bisher irgend etwas zu erfahren. Er ist ihm, namentlich infolge Eingreifens des Abtes von Rumänien und anderer glücklicher Umstände in seiner Verbannung leidlich gut gegangen. Wülfinger bescheidend hat er der gleichzeitig entführte katholische Stadtparrer, Abt Dr. ... getroffen. Er wurde auf dem Transport geohrfeigt und sonst mißhandelt. Er befindet sich zurzeit in Gesellschaft anderer katholischer Amtsbeamten im Staatsgefängnis von Huszar bei Rosdan. Der protestantische Stadtparrer von Fogaras, wie hier behauptet wird, infolge von Wülfinger, die er auf dem Transport nach seiner Verhaftung erlitten hat, geblieben. (K.B.)

Kloß Zimmermann, Kriegsberichterstattler.

Der Untergang der „Suffren“.

Berlin, 20. Dez. (W.F.B. Amtslich.) Einem unserer Unterseeboote hat am 26. November, etwa 50 Seemeilen nordwestlich von Lissabon ein feindliches U-Boot durch Torpedoschuß versenkt. Es handelt sich um das vom französischen Marineministerium am 8. Dezember als mit der gesamten Besatzung verloren gemeldeten U-Bootes „Suffren“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Erklärungen Lloyd Georges im Unterhause.

(Ausführlicher Bericht.)

London, 19. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet über die Rede Lloyd Georges im Unterhause ausführlich:

Lloyd George sagte: Er erscheine vor dem Hause mit der furchtbarsten Verantwortung beladen, die auf die Schultern eines Lebenden fallen könne, als oberster Ratgeber der Krone in dem gewaltigsten Krieg, in dem jemals ein Land verwickelt worden sei, in einem Krieg, von dessen Verlauf das Schicksal des Landes abhängt. Es ist der größte Krieg, sagte der Premierminister, der jemals geführt worden ist, seine Last ist die schwerste, die jemals unserem oder irgend einem anderen Lande auferlegt worden ist, und die Fragen, um was es geht, sind die schwierigsten, die jemals mit einem Streit, in dem die Menschheit verwickelt war, verbunden waren. Die Verantwortung der neuen Regierung ist unerwartet durch die Erklärung des Reichkanzlers betont worden. Der Erklärung des Reichkanzlers folgte eine Rede, die uns durch die Vereinigten Staaten ohne Kommentar übermittelt wurde. Die Antwort wird von den Regierungen in voller Uebereinstimmung mit unsern tapferen Kämpfern gegeben werden. Natürlichweise fand ein Austausch der Ansichten statt, nicht über die Note, denn sie ist erst kürzlich eingetroffen, aber über die Rede, welche der Note vorausging, und da die Note im Grunde genommen nur die Wiedergabe oder doch wohl nur die Umschreibung jener Rede ist, ist auch der Gegenstand und die Art der Note selbst förmlich besprochen worden. Ich bin sehr erfreut, die Erklärung abgeben zu können, daß wir, ein jeder für sich, unabhängig von einander, zu den gleichen Schlüssen gekommen sind. Es bereitet mir große Freude, daß die erste Antwort von Frankreich und Rußland gegeben wurde, denn sie haben fraglos das Recht, die erste Antwort auf eine solche Einladung zu geben, da der Feind noch auf ihrem Boden steht und ihre Opfer größer sind. Diese Antwort ist bereits veröffentlicht worden. Im Namen der Regierung gebe ich hier eine klare endgültige Unterstüpfung. Ein Mann oder ein Ring von Deuten, die ausschließlich oder ohne genügenden Grund die Verklärung eines ehrenvollen Kampfes, wie der gegenwärtige es ist, wünschen, würden ein Verbrechen auf ihrem Gewissen haben, das ein Ocean nicht abwuschen könnte. Auf der anderen Seite ist es ebenso wahr, daß ein Mann oder ein Ring von Deuten, die aus Mähdigkeit oder Verzweiflung den Kampf aufgeben wollten, ohne das höchste Ziel, um dessen willen wir kämpfen, erreicht zu haben, sich der folgenschwersten Feigheit (wörtlich: Poltroquery) schuldig machen würden, die jemals ein Staatsmann begangen. Ich möchte hier die bekannten Worte anführen, die Abraham Lincoln unter ähnlichen Umständen sprach, wir haben diesen Krieg für ein Ziel aufgenommen, für ein Weltziel, und der Krieg wird enden, wenn dieses Ziel erreicht ist; ist es wahrscheinlich, daß wir dieses Ziel erreichen, indem wir die Einladung des deutschen Kanzlers annehmen? Es gibt keine. In eine Konkurrenz einzutreten auf Einladung Deutschlands hin, das sich selbst als Hegemon erklärt, ohne Kennntnis der Vorschläge, die Deutschland machen will, würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge stecken, deren Seilende in Deutschlands Hände sich befinden. Wir sind in solchen Dingen nicht ganz ohne Erfahrung. Es ist nicht das erste Mal, daß wir gegen einen mächtigen Miliärdespotismus gekämpft haben, der Europa überstättete. Es würde nicht das erste Mal sein, daß wir dabei helfen, den Miliärdespotismus zu stürzen. Wir können an einen großen dieser Despoten erinnern. Wenn es bei der Ausführung seiner nichtswürdigen Pläne zweckmäßig erschien, war es ein billiges Mittel vor ihm, in der Masse eines Friedensengels zu erscheinen. Gewöhnlich erscheint er unter solchen Umständen, wenn er für einige Zeit seine Eroberungen sich zu ordnen oder seine Truppen für die Eroberungen zu reorganisieren wünschte, oder wenn seine Untertanen Zeichen der Ermüdung und Lebensmühsamkeit gaben. Der Appell wurde stets im Namen der Menschlichkeit unternommen. Er verlangte ein Ende des Blutvergießens, über das er sich einsetzte stellte, während er doch selbst in der Hauptsache dafür verantwortlich war. Unsere Vorfahren wurden einmal überlistet. Sie selbst und Europa hatten es bitter zu bereuen. Er benutzte die gewonnene Zeit, um seine Truppen für einen tödlichen Angriff auf die Freiheit Europas als je zuvor zu reorganisieren.

Beispiele dieser Art lassen uns diese Note mit einem erheblichen Maß von Erinnerung begründeter Unruhe betrachten. Wir meinen, daß wir, ehe wir eine solche Ein-

ladung günstig in Erwägung ziehen können, wissen müssen, daß Deutschland bereit ist, den einzigen Bedingungen zuzustimmen, unter denen der Friede in Europa erlangt und erhalten werden kann. Diese Bedingungen wurden wiederholt von allen führenden Staatsmännern mitgeteilt. Auch Esquiquier gab sie wiederholt bekannt.

Es ist wichtig, daß in dieser Sache, die Leben und Tod für Millionen bedeutet, kein Irrtum entsteht. Ich will diese Bedingungen noch einmal wiederholen. Sie sind vollständige Wiederherstellung (wörtlich: Restitution), volle Genugtuung (Reparation) und wirksame Garantien. Hat der deutsche Reichkanzler eine einzige Redewendung gebraucht, die darauf hindeutet, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen? Den wahren Inhalt und Stil der Rede bildet eine Ablehnung des Friedens auf Grund der einzigen Bedingungen, unter denen ein Friede möglich ist. Der Reichkanzler ist nicht einmal davon überzeugt, daß Deutschland einen Angriff auf die Rechte freier Nationen unternommen hat.

Hören Sie hierzu, was die Note sagt: „nicht einen Augenblick sind die Mittelmächte von der Ueberzeugung abgewichen, daß ihre Achtung vor den Rechten der anderen Nationen nicht in jeder Weise mit ihren eigenen Rechten und rechtmäßigen Interessen vereinbar ist.“ (Anmerkung der Redaktion: Die Stelle in der deutschen Note lautet: „Stets haben sie (die Mittelmächte) an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.“) Wann haben sie die Entdeckung gemacht? Wo war die Achtung für die Rechte der anderen Nationen in Belgien und Serbien? Das war Selbstverteidigung; ich vermute, bedroht durch die überwältigende Armee Belgiens (Geflüchteter). Ich vermute, die Deutschen waren durch Furcht zum Einbringen in Belgien, zur Niederbrennung der belgischen Städte und Dörfer, zur Hinfichtung von Tausenden von Einwohnern, alter und junger, zur Wegführung der Ueberlebenden in Knechtschaft veranlaßt worden. Sie führten sie gerade in die Sklaverei in dem Augenblick, als die Note über die unerhörten Ueberzeugung hinsichtlich der Achtung der Rechte einer anderen Nation geschrieben wurde.

Sind diese Gewalttätigkeiten das rechtmäßige Interesse Deutschlands? Wir müssen wissen, daß es nicht ein Zeitpunkt für den Frieden ist, wenn Entschuldigungen dieser Art für handgreifliche Verbrechen vorgebracht werden können. Nach 2 1/2 Jahren, nachdem die Garantie durch grausame Taten blutig gestellt wurde, gibt es da, frage ich, in aller Feuersicherheit, irgend eine Garantie, daß ähnliche Ausfälle in Zukunft nicht wieder benützt werden, um irgend einen Friedensvorsatz umzustößeln, den man mit dem preussischen Militarismus schließen könnte.

Briands Rede vor dem Senat.

(Ausführlicher Bericht.)

Paris, 19. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Senat (Ausführlich.) In seiner Antwort auf die Rede Brianders erklärte Briand: Die Stunde ist fortwährend ernst. Unser Land kam aber über andere schwierige Stunden hinweg. Denken Sie an die Armee von Verdun. Es ist eine Freude festzustellen, daß sich nach zehnmonatlichen Anstrengungen die Franzosen den Sieg auf ihre Fahnen schreiben konnten. (Beifall.) Dieser Krieg ist nicht mit anderen zu vergleichen. Er hat ganze Nationen zum Kampf miteinander gebracht. Wir drängen nicht durch. Aber ist Deutschland in Frankreich durchgedrungen? Die deutsche Heere hatten dort Augenblickserfolge. Wir wissen, daß diese Heere eine furchtbare Macht bilden. Der Sieg kann aber nur in logischer Folge kommen. Deutschland hat niemals einen entscheidenden Erfolg errungen, da es ihn nicht am Anfang des Krieges hatte. Es darf ihn nicht haben. (Lebhafter Beifall.) Es konnte auf diesen Sieg am Anfang infolge der 45jährigen Vorbereitung hoffen, aber seit dem Mißerfolg an der Marne und an der Yper verfiel es der endgültigen Niederlage. (Beifall.) Seitdem die Anstrengungen der Alliierten sich verstärkten, ordneten sich in die gemeinsam verabredeten Unternehmungen die vier alliierten Großmächte ein. Es gab dabei unvermeidliche Schwierigkeiten. Die Regierung bemüht sich, sie zu vermeiden. Kann man an dem Ausgang zweifeln? Die Deutschen kündigten den Sieg durch die Verdunoffensive an. Die englisch-französische Offensive an der Somme brachte ihnen eine grausame Enttäuschung. Sie zeigte unseren Soldaten, daß die Stunde der Befreiung unseres Landes sich näherte. Statten seinerseits war Gegenstand eines furchtbaren Angriffs. Die Russen brachen aber auf und entlasteten Statten. Das sind einige Beispiele der übereinstimmenden Zusammenarbeit der Alliierten. Ich meinerseits habe mich bemüht, dieses Einvernehmen größer und fruchtbringender zu gestalten.

Paris, 20. Dez. (W.F.B. Nichtamtlich.) Der Senat hat die erste Geheim Sitzung zur Erörterung der verschiedenen Interpellationen abends 7 1/2 Uhr beendet.

Die Kammer nahm die Wahl des Ausschusses vor, der damit beauftragt ist, den Gesetzentwurf zu prüfen, durch welchen der Regierung das Recht zugebilligt werden soll, im Berordnungswege gewisse, die nationale Verteidigung betreffende Maßnahmen zu erlassen. Von den Gewählten sind 23 Mitglieder gegen den Gesetzentwurf, 10 Mitglieder ihm günstig. Doch verlangen auch sie eine Abänderung des Gesetzent-

Größt. 2. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100.

wurfes. Die Kammer nahm ferner die Wahl des Ausschusses vor, welcher die von Mitgliedern des Parlaments ausgehenden Anträge auf Abänderung der Verfassung prüfen soll. 27 der Gewählten sind gegen, 8 für die Anträge.

Ein genauerer Wortlaut der Rede von Lloyd George liegt nunmehr vor. Er gibt zu einigen ergänzenden Bemerkungen Anlaß. Mit außerordentlichem Nachdruck betont Lloyd George die Uebereinstimmung unter den Alliierten und zwar läßt er es eine Uebereinstimmung sein, die aus völlig selbständigen Willensentscheidungen der einzelnen Verbündeten hervorgegangen ist. Diese Uebereinstimmung wird uns mit Recht als nicht so freiwillig erscheinen, wie sie Lloyd George hinstellt, aber als vorhanden müssen wir sie hinnehmen. Die Letzten lockern sich noch nicht, in denen England, Frankreich, Rußland, Italien verblühen löst. Im Gegenteil, die europäischen Völker, die Englands Weltbespotismus vereinen helfen wollen, drängen sich noch fester an die Londoner Politik heran. Briand spricht im Senat mit erschütterlicher Genugtuung davon, daß das Einvernehmen noch größer und fruchtbringender gemacht werden solle, und nimmt damit nur das Programm des Lloyd George von der „gemeinsamen Front“ auf. Der Wille noch festeren Zusammenschlusses ist also unstrittig vorhanden, das Befolgen steht natürlich dahin. Aber wir und unsere Verbündeten müssen vorläufig damit rechnen, daß unser Friedensangebot keinen Keil in den englischen Block getrieben hat. Ob der von Lloyd George erneut strafbarer Zusammengefaßte Bund vor allem militärisch und politisch besser funktionieren wird, als bisher, wird er ja bald in Griechenland zu zeigen Gelegenheit finden, wo Lloyd George, der Vertreter der östlichen Schule, nach seiner gestrigen Rede seine besten Vorbeeren zu pflanzen beabsichtigt. Der Balkan ist der Brennpunkt des inneren Zusammenhalts der Entente, wir wissen, wie häufig sie noch immer auf diesem Boden verlagert hat, und wir zweifeln nicht, daß es auch ferner so sein wird.

Lloyd George mag sich außerordentlich viel agitatorische Wirkung von der Beschwörung des Schattens des ersten Napoleon versprochen haben; aufpeitschende in England, löhmende in Deutschland. Die erstere mag eintreffen, die letztere bestimmt nicht. Es müssen im übrigen sehr geschichtsunkundige Leute sein, die sich eine Parallele zwischen dem Kampf des ersten Napoleon und unserm Kampf aufdrängen lassen. Nur in einer Hinsicht könnte eine Vergleichung zwischen jenen Kämpfen und dem Weltkrieg zutreffend sein. Der erste Napoleon war der erste, der die Gefahr des englischen Weltbespotismus erkannte und sie zu zerbrechen suchte. Daß er unterlag, war die erste Stufe des Aufstiegs Englands zu seiner heutigen Seetrannei. Vielleicht werden die Völker Europas aus dieser Tatsache nicht eben größere Sympathien für die neue Aktion Englands schöpfen. Die, wenn sie siegreich ausgehen sollte, doch nur ein Großbritannien gänzlich verflautes Europa hinterlassen würde. Der Vergleich zeigt klar, wohinwärts England strebt: eine maßlose Despotie, eine schrankenlose Unterjochung der Welt.

Deutschland und seine Verbündeten haben den Vorschlag gemacht, die Kriegführenden sollten zu einer Konferenz zusammenzutreten, auf der über höchst maßvolle deutsche Friedensbedingungen beraten werden solle. Lloyd George kommt mit einem Gegenvorschlag. Er läuft auf eine Wiederherstellung des status quo ante und wahrscheinlich auf noch mehr hinaus. Lloyd George wird den Mittelmächten Frieden gewähren, wenn sie sich vor England in den Staub beugen; das ist der Sinn der drei Bedingungen: vollständige Wiederherstellung, völlige Genugtuung, wirksame Garantien. Es ist klar, daß unsere militärische Lage solche verrückte Bedingungen nicht erörterungsfähig macht. Lloyd George rechnet auch wohl kaum darauf, daß die Mittelmächte sich nun erkundigen, was er unter Wiederherstellung, Genugtuung und wirksamen Garantien verstanden wissen will? Er weiß und will, daß die Diskussion beendet ist. Wir wissen und wollen es auch. England hat den ersten Friedensversuch zerbrochen, auch wenn Lloyd George behauptet, daß Frankreich und Rußland vorangegangen seien — in Wahrheit waren sie nur vorangegangen. Im Osten und Südosten wird die geeignete kriegerische Unterlage für einen neuen Versuch zu schaffen sein, zu dem die Initiative dann aber nicht von den Mittelmächten, sondern von einem oder mehreren Trabanten Englands ausgehen wird.

Auf unser Anerbieten, über Friedensbedingungen zu verhandeln, die nichts weniger anstreben, als die Vernichtung des Gegners, antwortet Lloyd George mit einer schroffen Herausforderung mit der Bekanntgabe von Friedensbedingungen, deren Annahme nach dem Stande der kriegerischen Erfolge für die Mittelmächte die unerhörteste Selbstentwürdigung und Selbsterniedrigung sein würde. Bis zur Stunde liegen noch keine Weisungen aus dem feindlichen oder neutralen Ausland über den Eindruck der Erklärungen von Lloyd George und Briand vor, aber wir zweifeln nicht, daß Ton und Inhalt dieser Erklärungen überall in der Welt die Augen öffnen werden darüber, welche Kräfte an der Fortsetzung des furchtbaren Völkerringens die alleinige Schuld tragen.

Das „bereits besiegte“ Deutschland.

London, 19. Dez. (M.B. Nichtamt.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über die Rede, die Lloyd George heute halten wird: Wenn Deutschland Friedensverhandlungen vorschlägt, ohne seine Bedingungen zu nennen, können wir nur antworten, daß wir zu erst seine Bedingungen kennen müssen. Wenn Deutschland diese bekannt gibt und sie für die Alliierten annehmbar sind, kann eine würdige und bündige Antwort in diesem Sinne gegeben werden. Sie würden es aber tief bedauern, wenn man sich weigern würde, Bedingungen irgend welcher Art in Erwägung zu ziehen. Deutschland wird wahrscheinlich nicht bereit sein, so schwere Bedingungen anzunehmen, wie man sie ihm nach den unzweifelhaften Niederlagen auferlegen könnte. — Aber, so fragt das Blatt zum Schluß, ist es auch sicher, ob nicht einige deutsche Staatsmänner schon zur Einsicht gekommen sind, daß Deutschland bereits besiegt ist?

m. Köln, 20. Dezbr. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung schreibt zu Lloyd Georges Erklärung: Dieser hat sich als Ministerpräsident damit eingeführt, daß er den Versuch der Mittelmächte, durch das Friedensangebot dem Blutbad des Weltkrieges ein Ende zu machen, mit Spott und Hohn zurückgewiesen hat. Gegenüber der Erklärung Lloyd Georges, als ob der Bierzund nur darauf ausgegangen sei, der Welt Sand in die Augen zu streuen und gar nicht daran denke, ernstlich ein Friedensangebot vorzulegen, verweist die Kölnische Zeitung auf die wiederholten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und erklärt, Lloyd George wäre von einem Stutcausß schimmler und gefährlicher Art ergriffen. Er und seine Leihhaber wollten immer noch lieber zerfahren und vernichten, als der Welt die Ruhe wieder zu geben. England und die übrigen Völker an

seiner Seite mögen sich einen Ausspruch Lloyd Georges „Wir müssen bereit sein zu sterben“ für das Ziel, wegen dem sie in den Krieg getreten sind, in die Herzen pflanzen. Sie mögen die Schuld dafür, daß nun ein neues Sterben angeht, in Lloyd George, Briand und Genossen heimsuchen.

m. Köln, 20. Dez. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus der Schweiz: Das katholische Blatt Popolo Libero erklärt, es habe Vertrauen in den Erfolg des Friedensvorschlages. Das Blatt hält Sonninos Reden für einen weiteren Schritt auf dem Weg zum Frieden. Falls Deutschland mit sich reden lasse, sei an einer Verständigung mit dem Bierzund nicht zu zweifeln.

Trepows Stellung erschüttert.

m. Köln, 20. Dez. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Wie aus den russischen Zeitungen hervorgeht, hat die innerpolitische Lage Rußlands den höchsten Grad der Unklarheit und der Verwirrung erreicht. Die Wandelgänge der Reichsbürokratie sind mit zahlreichen Gerüchten über neue Ministerveränderungen erfüllt. Wie der „Ruskoje Slowo“ andeutet, ist bereits auch die Stellung Trepows erschüttert. Trepow hatte kürzlich dem Zaren den Rücktritt Protopopows vorgeschlagen, aber eine ziemlich ungnädige Zurückweisung erhalten. Protopopow gilt immer mehr als der kommende Mann, und die fortschrittlichen Kreise sehen mit Unruhe in absehbarer Zeit die Ablösung des Ministeriums Trepow durch ein reaktionäres Ministerium mit Protopopow an der Spitze voraus.

Die neue Note an Griechenland.

London, 20. Dez. (M.B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau erfährt, daß der Text der neuen Note an Griechenland nach Beratung der Alliierten fertig gestellt ist. Sie wird demnächst überreicht werden. Es handelt sich in der Note speziell darum, welche Genugtuung für den Angriff auf die Streitkräfte der Alliierten am 1. und 2. Dezember erforderlich wäre.

Deutsche Auffassungen über Annexionspolitik.

von J. Versluys, Boarn i. Holland.

Die deutsche Politik ist, im Gegensatz zur französischen und englischen, von jeher wenig geneigt gewesen, Völker anderer Nationalität seinem Hoheitsgebiet einzuverleiben. Dies hat sich wiederholt gezeigt, am deutlichsten, als Dänemark nach seiner Niederlage im Jahre 1864 dem Deutschen Bunde beitreten wollte. Dies wurde abgelehnt. Es zeigte sich dieser deutsche Grundgedanke weiter, als Deutschland im Jahre 1866 es guthieß, daß Luxemburg und Limburg aus dem Deutschen Bunde austraten. Eine so glänzende Gelegenheit, ein Land wie Luxemburg völlig zu annektieren, würde Frankreich niemals haben ungenutzt vorbegehen lassen. Auch hätte sich dieses Land die schöne Gelegenheit, die Limburg bot, niemals entgehen lassen, um sich mit den Angelegenheiten eines Nachbarn angelegenlichst zu bemäßen.

Genau hat nun Preußen früher an der Aufteilung Polens teilgenommen, aber dieses Land war eine fortwährende Bedrohung für Preußen, da Frankreich es, nach dem französischen Hochschullehrer Ravisse, ebenso wie Schweden und die Türkei an der Leine hatte, und es stets dazu benutzen konnte, um auf Preußen und Oesterreich bei jeder Gelegenheit französischer Machterweiterung einen Druck auszuüben. Und wenn Preußen nicht, ebenso wie auch Oesterreich, sich eines Teiles von Polen verschert hätte, so wäre es ganz und gar unter Rußlands Herrschaft gefallen und dadurch wäre die Stellung Preußens Rußland gegenüber zweifellos sehr bedenklich geworden.

Auch heute noch ist es der Grundgedanke der deutschen Regierung, daß man nicht darauf aus sein muß, so viel wie nur irgend möglich fremde Länder zu schließen, daß es vielmehr der Sinn des zu schließenden Friedens sein muß, Deutschland so stark zu machen, daß es für immer von der Bedrohung zweier großer Nachbarn und Englands erlöst ist. Die deutsche Regierung will eine Stellung im Kräftepiel der Nationen einnehmen, die so stark ist, daß jedem die Lust vergeht, das Land anzugreifen. Wenn unser „Handelsblatt“, unser „Telegraph“ und Konsorten dagegen polemisieren mit dem Bemerkern, daß so etwas „gefährlich“ sei, da es Deutschlands Uebermächtigkeit involviert, so wird vergessen, daß Deutschland bei aller seiner gewaltigen Macht seit 1870 den Frieden bewahrt hat, auch gegenüber allerlei Herausforderungen von Frankreich, England und Rußland. Die Tatsachen der Geschichte sprechen jedermann das Recht ab, die Behauptung aufzustellen, Deutschland müsse in dem Augenblick gefährlich werden, da jeder davon zureden müsse, es zu überfallen.

Wenn ein siegreiches Deutschland die hier angebotenen Geboten praktisch verwirklicht, so wird es gewißlich dafür Sorge tragen müssen, daß Belgien nicht mehr unter französischen Einfluß gerät, auch unter den Einfluß jenes französischen Geistes nicht, der von Wallonien aus herübergewirkt hat. Welches Mittel dazu in Anwendung gebracht werden wird, wird man noch nicht sagen können. Es ist anzunehmen, daß das Verhältnis Deutschlands zu England dabei entscheidend mit in die Waagschale fallen wird. Wenn Deutschland erwarten muß, daß England auch nach diesem Kriege die Alleinherrschaft zur See in Anspruch nehmen wird; wenn zu befürchten steht, daß der englische Handelsneid gegenüber Deutschland die Triebfeder von Englands Politik bleiben wird, dann muß Deutschland dafür sorgen, daß es die belgische Küste beherrscht, und zwar in einem Maße, daß Frankreich es nicht daran hindern kann.

Ähnliche Erwägungen werden auch Frankreich und Rußland und sogar Italien gegenüber zu gelten haben müssen.

Nun gibt es Leute, die unvorsätzlich genug sind zu sagen, daß es als löblich und unvorsätzlich angesehen werden müsse, wenn Deutschland auch nur das kleinste Stüchlein Land sich einverleibe. Ja, es gibt sogar Leute, die zu behaupten wagen, daß ein siegreiches Deutschland im Wege der Abtunung feststellen lassen müsse, es Maß und Maß bringen Frankreich einverleibt zu werden wüßten. Daß man so hier lebendig mit albernem Phantasie zu tun hat, geht aus der Tatsache hervor, daß dieselben Zeitungen und Herren nicht aussprechen, daß nach dem hier geltend gemachten Grundsatz dann auch die Iren, Ägypter, Transvaaler und Freistoater vor die Wahl zu stellen wären, ob sie unter dem englischen Joch foran verbleiben wollen, oder nicht. Es scheint also, daß allein auf Deutschland solch neue Grundsätze angewandt werden sollen. Wenn das „Amsterdamer Handelsblatt“ ausspricht, es müsse besiegte Völkern in Maß und Vorbringen unbedingt veranlagt werden, so glaubte es damit einen Wunsch zu propagieren, der Frankreich angenehmer in den Ohren klingen

würde. Inzwischen ist aber von verschiedenen Franzosen geäußert worden, man wolle in Frankreich von solch einer Volksabstimmung nichts wissen. Sie würde nämlich, wenn es wirklich dazu käme, ganz anders ausfallen, als das „Handelsblatt“ zu erwarten scheint. Deutschland könnte einen derartigen Vorschlag ruhig annehmen; würde dabei aber natürlich blüher- und loscherweise verlangen müssen, daß gleichzeitig eine ähnliche Volksabstimmung veranstaltet werde in Irland, Transvaal, Ägypten, Persien usw. usw. In allen diesen Fällen wäre nicht zweifelhaft, welches Ergebnis dabei herausspränge.

Kein Deutscher will, daß auf eroberte Länder die barbarischen Mittel angewandt werden, die englische und französische Schriftsteller gegenüber Deutschland in Anwendung bringen möchten. Die Deutschen stehen stiftlich viel zu hoch und sind zu verständlich, als daß sie wünschen könnten, daß alle Fabriken eines eroberten Landes sollten vernichtet werden.

Dahingegen macht der Umstand, daß das Deutsche Reich sowohl wie Oesterreich tatsächlich Bundesstaaten sind, jede Einverleibung in eines dieser Reiche viel weniger empfindlich, als Einverleibungen in ein Land wie Frankreich. Die Angliederung eines Landes an Deutschland kann sogar vor sich gehen unter Beibehaltung des landeseigenen Fürstentums und der schon vorhandenen Verfassung. Jede solche Angliederung braucht nicht mehr zu bedeuten, als den Zutritt zu einem Staatenbund und Bereinigung des eigenstaatlichen Heeres mit dem deutschen Heere.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß es auch jetzt noch einige Deutsche gibt, die meinen, jede Einverleibung eines andersstaatlichen Grundgebietes sei immer verkehrt. Gut hat der Reichskanzler gesagt: die Deutschen hätten die Sentimentalität verlernt. Es darf erwartet werden, daß sich dies Wort bewahrheitet, wenn auch einige deutsche Sozialisten die Sentimentalität noch nicht verlernt haben, so oft es darauf ankommt Andersdenkende zu bekämpfen und zu verärgern.

Wenn Deutschland die Amerikaner, Dänen und Rußland und einiger französischer Festungen sollte nötig haben, um seine Stellung derart zu stärken, daß sie gegen alle Unfälle sicheres bietet, so gibt es, von politischen Gesichtspunkt aus, keinen Grund, warum solche Amerikaner unterworfen müßten. Wäre es nicht geradezu pössig, wenn Deutschland Segnern wie Frankreich und England gegenüber, die sowohl Oesterreich wie Deutschland total vernichten wollen, wofür sie es könnten, wie ein nobler Theaterheld auftreten würde? Und dennoch wird derartige von manchen Holländern als Forderung erhoben, denn schon der Gedanke einer solchen Annexion ist ihnen schrecklich. Und das sind dann dieselben Leute, die kein Wort des Tadels hören lassen, wenn in englischen und französischen Zeitungen und von englischen und französischen Politikern propagandistische Vorschläge erhoben werden, die darauf hinauslaufen, Deutschland in Stücke zu reißen und sowohl politisch wie wirtschaftlich zu vernichten.

Es ist denn auch gar kein Zweifel, daß Deutschland, wenn es sollte überwunden werden, für immer erledigt sein würde.

Von diesem Gesichtspunkt aus mag es der Mühe wert sein, zu erwägen, welche Folgen sich ergeben würden, wenn Deutschland sich nach der Besiegung seiner Feinde so wachslappig verhalten würde, wie es einige vorläufige Kritiker von der deutschen Regierung verlangen. Deutschland würde dann in seinen alten Grenzen wieder zurückkehren. Belgien und sogar Savoyen würden wieder eingedrückt werden, als ob nichts geschah wäre.

Dann würde sich ereignen, was die deutsche Regierung heute vor allem andern abweisen möchte. Die Feinde würden wieder aufstehen, und nach zehn oder zwanzig Jahren könnte der Ueberfall wiederholt werden. Vielleicht würde der Angriff dann wieder misslingen; aber dann könnte man nach einer neuen Ruhepause die bei sich beruhenden Deutschen zum dritten Male überfallen. Die Uebermacht der russischen Horden und der afrikanischen, indischen, neuseeländischen und all der andern Wilden würde immer mehr anwachsen. Das Ende wäre, daß Deutschland noch zwei oder dreimal die Oberhand behalten würde; aber sobald es eine Niederlage erleiden würde, wäre es mit dem heute so mächtig aufragenden Reich vorbei, und nicht minder mit der deutschen Kultur und mit der wohlverdienten Wohlfahrt des deutschen Volkes.

Hier haben wir eine Erklärung dafür, warum Männer wie von Treitschke, Frobenius und von Bernhardt sich so erschreckt zeigten über die allzugroße Friedensliebe ihrer Landsleute; warum sie so dringend ihre Stimme dafür erhoben, daß Deutschland sich gegen den zu erwartenden Anfall von außen her rüste, anstatt die Interessen des Vaterlandes immer durch internationale Abmachungen beiseite stellen zu lassen; und warum sie so vieles von der Sentimentalität eines Teiles ihrer Landesgenossen befürchteten. Daß sich diese Männer in diesem Bewußtseinszustand gelegentlich stärker ausgedrückt haben, als nötig schien, macht, braucht nicht Wunder zu nehmen. Nichtsdestoweniger haben sie eine höchst wichtige Arbeit verrichtet, die unentbehrlich gewesen ist.

Die Entstehungsgeschichte dieses Krieges, über die die Deutschen durch wissende und berufene Persönlichkeiten ausgezeichnet unterrichtet sind, hat inzwischen dazu beigetragen, vielen die Augen zu öffnen. Der nationalliberale Abgeordnete Scheffer hat denn auch im Reichstage gesagt: „Dies ist der Unterschied zwischen den Sozialdemokraten und uns, daß wir in die früheren Träumereien nicht zurückfallen wollen; daß wir von Freundschaftsgefühlen, mit denen wir so bitter Erfahrungen gemacht haben, nichts mehr wissen wollen.“


Übrigens haben auch die Feinde Deutschlands das Übrige zur Genüge der allzu sehr genüßbegabten Deutschen von der Krankheit der Sentimentalität beigegeben, indem sie es laut herausgerufen, auf welche Weise sie Deutschland vernichten wollten.

Um das hier Gesagte noch einmal zusammenzufassen: Die die Geschichte ausweist, besteht in Deutschland keinerlei Rettung, ohne Not nicht-deutsche Länder zu annektieren. Wenn aber Deutschland obliegt, wird es sich Garantien gegen eine neue Umzingelungspolitik verschaffen müssen, und man darf erwarten, daß es sich dabei nicht abhalten lassen wird, auch andere Länder unter seinen Einfluß zu bringen oder sich einzuverleiben, wenn dies nötig ist, um das vorgelegte Ziel zu erreichen. Die Entente hat keinerlei Recht, darüber Entschlüsse zu heucheln. Und die Freunde Deutschlands werden jeder Maßregel zustimmen, die nötig sein wird, der germanischen Rasse, zu der auch wir Holländer gehören, eine große Zukunft zu sichern.

Der hier vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus einer von dem holländischen Schriftsteller J. Versluys verfaßten Schrift, die in deutscher Sprache unter der Aufschrift: „Ueber Annexionspolitik. Die Kriegsziele unserer Feinde“ erschienen und vom Amsterdamer Verlag in Oostwachter 1, No. 17, zu beziehen ist. Der westfälische Verfasser stellt darin die Kriegsziele der Entente in vollständiger Klarheit dar und zeigt, wie diese Ziele durch die Entente erreicht werden können, wenn die deutsche Rasse nicht durch die Annexionen der Amerikaner, Dänen und Rußland geschützt ist.

Der Mannheimer General-Anzeiger erscheint während der Feiertage wie folgt: Am Sonntag (Heiliger Abend) nach Eintreffen des Tagesberichtes eine vollständige Ausgabe; Am Montag (Erster Feiertag) werden alle wichtigen Nachrichten an unserem Geschäftshaus angeschlagen; Am Dienstag (Zweiter Feiertag) eine Sondernummer wie an Sonntagen; Von Mittwoch ab wie gewöhnlich. Anzeigen für die Sonntagsnummer müssen uns bis Samstagabend 7 Uhr zugestellt werden. Später eingehende Anzeigen können erst in der Mittwoch-Wittwoch-Ausgabe Aufnahme finden.

### Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

**Beförderter Hermann Sartorius, Königl. Dist. Inf.-Regt. Nr. 125, Kreisfreiwilliger Jäger Hans Hofmann, Sohn der Witwe Hofmann, Augartenstr. 70.**  
**Richard Klinger, Spenglermeister von Mannheim, der seit Anfang des Jahres 1916 im Herbst 1915 bereits erhielt er die silberne Verdienstmedaille.**

Das Eisenerz-Kreuz 1. Klasse erhielten: Architekt Otto Thal von Zimmern, Lt. Margot von Hügelheim, Lt. August Hlenderger, Lt. Ulrich Metzler von Konstanz und Lt. Ref. Oskar Jahn von Weinsheim.

Befördert wurde zum Leutnant der Res. Reg. Maj. von ... in einem Inf.-Regt.  
Die hiesige Ingenieurschule konnte das Wintersemester 1916/17 mit einer Zahl von 80 Studierenden beginnen. Nach Abgang der im Laufe des ersten Quartals dieses Semesters zum Heere Entlassenen verbleiben gegenwärtig noch 75 Studierende, welche sich ihrer Heimat noch folgendermaßen verteilen: es sind 38 aus der Pfalz und dem Kreis Mannheim, 25 aus dem übrigen Baden und 12 aus anderen Landesstellen Deutschlands und 12 aus dem Ausland, und zwar 8 aus der Schweiz, 6 aus Luxemburg und 3 aus der Türkei.

**Belohnungs-Verfahren.** Das Groß. Stationsamt Mannheim hat die folgende Publikation bei dem derzeitigen großen Personal- und Beschäftigungsdienst aufgenommen, das Personal- und Beschäftigungsdienst der Reichsbahn abgelehnt bereitgehalten. Insbesondere bei dem bevorstehenden Weihnachtsverkehr ist es zur Vermeidung von Störungen an den Poststellen notwendig, unentgeltlich für die Fahrgäste mit genügend Kleingeld versehen, damit an den Stationen nicht zu große Geldberge (von 20, 30, 100, 200 Pfennig u. dgl.) herausgegeben werden muß.

**Reisen der Militärärzte.** Während der Weihnachtsferien sind die Militärärzte und Hilfsärzte durch Militärärzte unter den verschiedenen Voraussetzungen heimlich werden: Wenn in bringenden Fällen bei Reisen über 100 km Entfernung die Bahnfahrkartenmanuskripte oder Einreisbescheide die Berechtigung durch Bescheinigung des Militärärztlichen Inspektorates zu lösen sind, ist die Bescheinigung auf dem Reisebüro einzuholen. Militärärzte, die den Militärärztlichen Inspektorat zu lösen sind, ist die Bescheinigung auf dem Reisebüro einzuholen. Militärärzte, die den Militärärztlichen Inspektorat zu lösen sind, ist die Bescheinigung auf dem Reisebüro einzuholen.

**Verein für Volkshilfe.** Der Vorsitz des Herrn Sartorius ...

**Deutsch-französischer Vermittlungsvertrag.** Die deutsch-französische Vermittlungsvereinbarung ist am 18. Dezember 1916 in Rom abgeschlossen worden. Der Vertrag ist am 18. Dezember 1916 in Rom abgeschlossen worden. Der Vertrag ist am 18. Dezember 1916 in Rom abgeschlossen worden.

**Ein badisches Zeitungsjubiläum.** Am 20. Dezember d. J. werden 100 Jahre vergangen sein seit dem Erscheinen der Probe-Nummer der ersten Zeitung in Karlsruhe. Es war das Karlsruher Wochenblatt oder Nachrichten zum Debit der Postzeit, des Handels- und Handlungslehrens, wie auch der Bekleidungslehrens. Seit dem 5. Januar 1777 wurde das Wochenblatt dann regelmäßig und zwar jeweils am Mittwoch herausgegeben. Michael Mosler war das Privatverleger für die Zeitung. Die erste Nummer enthielt ein Gedicht, amtliche Verordnungen, Aufsätze und gerichtliche Urteile, einige wenige Anzeigen über Kauf und Verkauf, über Verlorene und ererbte Gegenstände, eine gelehrte Abhandlung, außerdem die Marktpreise der Lebensmittel in Karlsruhe und in Durlach und unter den permittierten Nachrichten die Namen der nach Stuttgart in das Waisenhaus und in das Waisenhaus verwiesenen Personen. Von 1788 an wurden die gelehrten und wissenschaftlichen Aufsätze unter dem Titel: Karlsruhe nützliche Sammlungen" getrennt abgedruckt. Diese Trennung wurde jedoch nicht lange beibehalten. Das Wochenblatt wurde vom Markgrafen empfohlen. So sehr es auf Nachrichten waren die Menschen damals noch nicht wie heute und von den Vorgängen in der Welt noch nicht wie heute in den Wäldern. Neben dem Wochenblatt wurde seit 1783 in demselben Verlag wöchentlich zweimal, seit 1789 dreimal die "Karlsruher Zeitung" herausgegeben.

**Der Unterricht an der Universität Heidelberg.** Von zünftiger Seite wird mitgeteilt, daß der Unterricht an der Universität Heidelberg in diesem Semester seinen unveränderten Fortgang nehmen wird und auch in Zukunft unter allen Umständen aufrecht erhalten werden soll.

**Die Generaloberin des badischen Frauenvereins, Gräfin Horn,** ist von ihrer mehrtägigen Reise nach Kurland, wo sie die Unterbringung der deutschen Kriegsgefangenen besichtigte, zurückgekehrt. Von der Reise wurde sie in "Der B." in vollständiger Sitzung empfangen.

**Winterferien.** (11. Dezbr.) Morgen Abend 7 Uhr, wenn das plötzliche Schneegestöber auf dem Rücken des Schnees in das des Steinbald tritt, lag der Herbst seine Regentropfen nieder, und ein weißer Nebel, gering dreihundert Jahre — Herr Winter genannt — ist auf dem Rücken der Jahreszeiten nieder, um durch lange, kalte Wochen hindurch das Gesperr zu schwingen. Der Winter ist ein harter Mann. — Kennst du und auf die Dauer, — song einst Mathias Claudius von ihm. — Poeten wir, daß es diesmal wieder mit uns meinet und nicht alljährlich in seine eisigen Wunden schlägt. Er braucht deshalb noch kein Herrschmüder, tollerloser Geistes zu sein, nein, das wünschen wir gar nicht. Wohl mag er uns Frost und Schnee bescheren, nur soll er es und zu auch einmal Frau Sonne das Wort erteilen, daß ihre warmen Strahlen himmelsgewaltig verdrängen, zwischen den dichten Wolkenwänden hindurch auf die erstarre Erde und ihre frierenden Bewohner — dann hat sie schon zurecht. Wir wollen den Winter auch durchaus nicht unheimlich empfangen, das wäre ungerath, denn auch er hat wie jeder andere Jahreszeit, seine guten Seiten. Das Weihnachtsfest leitet seine Regierzeit ein, sein Banner, daß die Kinder das Erwachen des Allen im weichen, bereiten Worte mit Jubel begrüßen, der ihnen die herrliche Zeit bringt, wo sie "schlafen". Schneehäufchen aufschichten und Schneemänner bauen können, wo an den Fenstern über Nacht die zierlichen Eisblumen erblühen. Die Erwachsenen aber sehen dem kommenden Winter meist mit gemischten Gefühlen entgegen. Er führt nicht nur die teure Zeit des Einziehens mit sich, seine lichtarmen Tage werden auch gar traurige Stimmungen in uns, und die ländernde Kälte, die er daher schickt, hat oft schlimme Krankheiten im Gefolge. Spinde genug, ihn zu fürchten. Sein Nachfolger, der lebensprühende März, wird jedenfalls weit begünstigter aufgenommen, doch Geduld, auch die Winterzeit wird vorüber gehen. Genießen wir ihre Freuden und lassen wir uns durch ihre Schattenseiten nicht verstimmen.

### Gerichtszeitung.

**Karlsruhe, 19. Dez. (Strafkammer II.)** Sachverhalt: ...

Der 26 Jahre alte Kaufmann Carl Verbold Sauter von hier ist in einen Verfall gekommen, zu dem er wegen seiner moralischen Haltlosigkeit nicht taugte. Ein langjähriger Angehörter, der reiches Geld ohne weiteres auf unethische Gedanken bringt, eignet sich für eine verantwortliche Stellung wie der Post zum Führer. Sauter ist schon als Lehrling entsetzt. Im Winter von 18 Jahren verfallte er sich mit einem gleichaltrigen Kameraden durch eine Diebstahlschande die Summe von 20000 A. Er wurde damals zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Später beging er in Stuttgart einen ähnlichen Verfall mit dem Erfolg, daß er auf zwei Jahre hinter Gitter und Kegel gesetzt wurde. Im vergangenen Jahr erhielt er einen Hausarrestpolizei bei der Kollisionshandlung Heinrich Glod. Obwohl sein Gehalt nur 120 A monatlich betrug, belagte er Weinstetten und verlor ein Verhältnis mit der Kellnerin Ella Lippert an, die er, als sie wegen Krankheit heillos wurde, ausbeutete. Er dauerte nicht lange, so schickte in der ihm anvertrauten Sache 1000 A. Er trat aus, aber bei der nächsten Bilanz wurde das Geld entdeckt und er legte ein Verhängnis ab. Die Firma wollte ihm Geldentgelt geben, den Schaden zu ersetzen, so nahm ihn wieder auf und zog ihn monatlich einen größeren

Betrag ab. Das sollte ihm aber wieder wegen seiner Knippsache an Leben nicht. Die Kasse und das Schloß waren ihm schliefen worden, und so fügte er am 18. September d. J. einen Manöver auf die Summe von 22216 A aus, das das Geld auf der Bank ab und ging mit seiner Liebsten auf Reisen. Innerhalb zweier Stunden brachte die Kellnerin 600 A ins Kassen, indem sie in Submissivität sich neu stellte. Zwischen Mainz und Frankfurt ließ sie sich von ihrem Freunde noch 200 A Taschengeld geben. Bei seinem Vater hatte Sauter 3000 A gelassen, die jener hinter einem Silberarmoire versteckte. Das Paar wandte sich zunächst nach Frankfurt, wo die Kasse der war. Dort besuchten sie einen Bekannten, den Mediziner Mathias Dräsel, mit dem sie in das Variete Groß Frankfurt gingen. Ihm gab Sauter von seinem Reichthum 1000 A zum Aufheben. Zur Belohnung erhielt er 300 A. Dräsel trat ab, nachdem, als die Kasse brennlich wurde, das Geld in einem Umschlag an eine Frau Fräulein weiter zur Aufbewahrung. Mit dem übrigen Geld fuhr Sauter mit der Kellnerin nach Rindeln; sie ritten sich hier trennlich aus und legten in die Berge. In Schliersee hatte dann 14 Tage später die Herrschaft ein Ende. 300 A fand man noch im Besitz des Kellners. Das in Frankfurt hinterlegte Geld war bald ausfindig gemacht und wurde der beholenden Firma gerechtfertigt. Nach den Einleitern Dräsel und der Kasse war heute der Vater Sauters wegen Diebstahl mitangeklagt. Er sagte, er habe vergeblich seinen Sohn zu geben, die Sache richtunglos zu machen. Der Sohn habe ihm einen Kopfschmerz beibringen wollen und ihm heimlich das Geld in die Rocktasche stecken lassen. Dräsel räumte ein, daß ihm bei der Uebergabe des Geldes nicht gebräut gewesen sei. Von dem Geld fehlten übrigens zuletzt 1000 A. Der Hauptangeklagte wurde wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Untreue und Beitrag zu einer Justizhandlung von drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 12 Jahre, die Lippert (Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Oberheim) zu drei Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate der Unterhaftshaft, Math. Dräsel zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich ein Monat der Unterhaftshaft verurteilt. Sauter Vater (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Köchel) und die Ehefrau Dräsel (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Köchel) wurden freigesprochen.

### Stimmen aus dem Publikum.

**Verteilung der Dosenmilch.**  
Mit Freuden ist die Verteilung der Dosenmilch auf Kinder-Liste zu betrachten. Leider kommen alleinlebende Personen, für die der Unterhalt ohnehin schwierig war, garnicht in Frage. Aus welchem Grunde? Können nicht mehrere, zum mindesten zwei Alleinlebende zusammen 1 Dose erhalten? Jedenfalls ist dies eine sonderbare Berechnung und wäre im Sinne dieser Alleinlebenden eine Berücksichtigung wohl sehr erwünscht.  
Eine alleinlebende Frau.

### Kommunales.

**KK. Die Techniker in der deutschen Kommunalverwaltung.** In Nr. 15/1916 des "Technischen Gemeindeblattes" weist Salomon Wolf, Dipl.-Ing. Dr. Alexander Lang in Berlin, darauf hin, daß der Mangel in der politischen Betätigung unserer akademisch gebildeten Techniker Schuld an der tiefmüthlichen Behandlung dieses Standes auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens sei und verlangt, daß mehr Techniker sich in die Stadtverordnetenversammlungen wählen lassen, da diese die Vorstufe für die Parlamente bilden. Der akademisch gebildete Techniker hat, nach Lang, eine begründete Anwartschaft auf den Bürgermeistertitel, weil er die Fragen, die die moderne Stadtwirtschaft betreffen und die im wesentlichen technisch-wirtschaftlicher Art sind, durchaus beherrscht. Die Hauptstärke des Bürgermeisters in seinem Amt liegt darin, daß ihm die Verteilung der Geschäfte unter die Magistratsmitglieder und Gemeindevorstände anheht. Diese Geschäfte werden jetzt von dem juristischen Bürgermeister auch in den technischen Angelegenheiten nach juristischen Gesichtspunkten verteilt; d. h. der Jurist referiert und der Techniker ist sein Hilfsarbeiter. Lang verlangt daher, daß die technischen Referate mit Technikern besetzt werden und daß die Entscheidung in technisch-technischen Angelegenheiten bei ihnen verbleibe. In diesem Zustand zu verharren, bedeutet wie weit mehr technische Bürgermeister, doch aber die Vornahme der Betätigung der akademisch gebildeten Techniker in den Stadtverordnetenversammlungen ist. Zum Schluß verlangt Verfasser, daß die Stadtverordneten für diese für den ganzen Stand überaus wichtige Frage energisch einsehen und mehr darauf aufmerksam, daß in neuerer Zeit bereits eine ganze Reihe deutscher Städte der Ausbreitung ihrer Bürgermeistertitelposten die Förderung der juristischen Vorbildung haben lassen. Heutzutage sind die beiden Bürgermeister Wachs und dem Stande der Diplom-Ingenieure entnommen. R.

### Aus dem Großherzogtum.

**Heidesheim, 19. Dez.** Verlassene Nacht wurde hier in das Geschäftszimmer der Postagentur eingebrochen und, wie man hört, ein Betrag von etwa 200 Mk. entwendet. Die Diebe hatten es bei dem derzeitigen regien Geldverkehr — Auszahlung u. Verkehr mit dem Tabakgeld — jedenfalls auf reichere Beute abgesehen, welche ihnen aber entging, da man größere Beträge jeweils zeitig abhebt oder sichert. Bis jetzt hat man von den Dieben noch keine Spur.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Speyer, 20. Dez.** Unter Vorsitz von Kgl. Regierungsrath Erzengel von Reuffer trat hier der Landwirtschaftliche Kreisverband der Pfalz zu einer neuerlichen Sitzung zusammen. Zur Besprechung stand in erster Linie die Frage der Beschaffung von Saatkartoffeln.

### Somme-Erinnerungen.

Von einem Mannheimer.  
(Schluß)  
Vorüberging hinter einem Gewandhügel hervorleuchtend, sah ich die ...

seiner Person bleibt ganz außer Acht. Wenn er sich irgendwo am ...

Kriegsbauer nicht verstanden? Die Verpflegung ist geringer ge ...

Größt. ...  
L. ...  
M. ...  
N. ...  
O. ...  
P. ...  
Q. ...  
R. ...  
S. ...  
T. ...  
U. ...  
V. ...  
W. ...  
X. ...  
Y. ...  
Z. ...

lein für die Rheinpfalz. Es wurde beschlossen, daß eine eigene Kommission, bestehend aus Kreissekretär Wintler-Speyer, Dekonomierat Schneider-Rittershof, Dekonomierat Osterpzig-Frankenthal, Dekonomierat Hensler-Landau und Kaufmann Mayer-Frankenthal, die benötigten Mengen in Norddeutschland erwerben soll. Die Pfalz wird als Gegenleistung die gleichen Mengen Kartoffeln aus der Ernte 1916 und Speisepotatofeln aus der Ernte 1917 der Reichspotatofelstelle zur Verfügung stellen. Zum Zwecke der Sicherstellung der für die Pfalz aus Bayern benötigten Ersatzpotatofeln und der Berichterstattung über die einschlägigen Fragen ans bayerische Ministerium des Innern wurde eine weitere Kommission gewählt, die sich zusammensetzt aus Regierungsrat Fischer-Frankenthal, Bezirksamtmann Dr. Schmitt-Rusel, Dekonomierat Frank-Langmell und Kreissekretär Wintler-Speyer. Der Kreisauschuh hielt es im Interesse der Fett- und Fleischversorgung für wichtig, daß die Produktionsfreudigkeit bei den Rüstern und Jütlern vor allem im Kleinbetrieb möglichst gefördert werde; es wurde daher an die Regierung der Pfalz die Bitte gerichtet, bei Genehmigung der Hausfleischungen milde zu verfahren. Die Höchstpreise für die niederen Gewichtsklassen teilweise hinaufgehen und ausreichende Kraftfuttermittel zur Verfügung zu stellen. Gegenüber in letzter Zeit beobachtetem Anstieg von Ziegen zu Schlachtzwecken beantragte der Kreisauschuh bei der Regierung, daß baldmöglichst Höchstpreise für Ziegen eingeführt, eigne Ziegenvermittler mit Ausweisarten angesetzt und dahin gewirkt werden möge, daß Ziegenfleisch nur gegen Fleischmarken abgegeben werden dürfe.

§ Reustadt a. d. S. Der bekannte Kriegsmaler von der Westfront, Herr Bollbehr hat bei seiner Anwesenheit in Reustadt (Ausstellung seiner Bilder im Saalbau) auch zwei pfälzische Landschaftsbilder geschaffen. Seine Stärke liegt in der Aufnahme wirkungsvoller Naturpanoramas. Zur Auswahl solcher Ausblicke in der Pfalz wählte er sich den besten Führer, Herr Heinrich Kohl, mit dem er eine Tour in unser Gebirge machte. Dabei war der Künstler überaus glücklich durch die prächtigen vielfachfachen Fernblicke, die sich im Pfälzer Wald darbieten. Als Resultat der Wanderung entstanden zwei überaus eindrucksvolle Bilder: eine Aussicht von der Hohenfels und ein Bild vom Hombacher Schloß über den Steilabfall des Hardegebirges in die Rhelebene bis zum fernem Schwarzwald hinüber. Die Bilder werden demnächst ausgestellt.

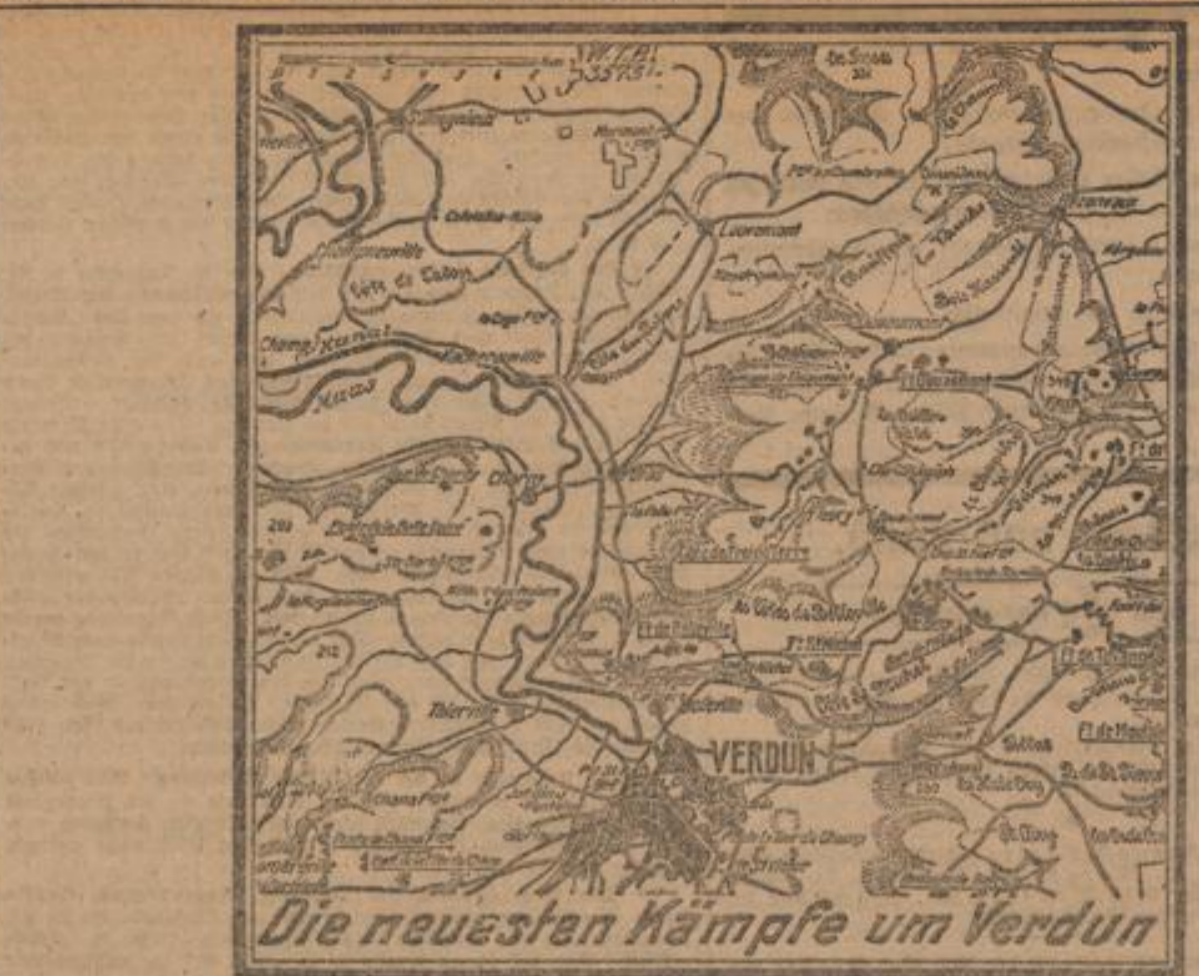
§ Reustadt, M. Des. Der pfälzische Kreislehrer, Herr Dr. Schick, eine ausführliche Einrede an die R. Kreisregierung der Pfalz bez. die einheitliche Regelung des Schuljahresbeginns für ganz Baden mit Festlegung auf 1. September zu richten, in der es heißt: Der in der Pfalz als Schuljahresbeginn übliche 1. Mai hat manche Nachteile, die der Beschäftigung der Lehrer als im Herbst, der Unterricht kann meist bei offenem Fenster stattfinden, durch Eis und Schnee leichter unterbrochen werden. Die Kinder sind nach den Sommerferien zur anstrengenden Winterarbeit kräftiger, widerstandsfähiger. Die Schule muß im eigenen Interesse auch den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Beim Schulbeginn am 1. September würden die Schulentscheidungen nicht wie bisher im Frühjahr sondern erst im Sommer erfolgen, was in hohem Maße besonders bei im Sommer die Verlegung des Schuljahres würde die Pfalz zudem die Unterrichtsverwaltung mit den benachteiligten Gebieten verfahren, weil diese sämtlich das Schuljahr im Frühjahr beginnen. Die zu- und abgehenden Schüler würden infolgedessen empfindliche Einbußen an Schulzeit erfahren. Beim Schulbeginn im Herbst müßten diese Tausend von Schülern für eine verhältnismäßig kleine Zahl von Mittelschulern (41 Prog.) ein unverschämtes Opfer bringen. Die Einrede beantragt zum Schluß, die Regierung möge sich auch für die Beibehaltung des Schuljahres im Frühjahr aussprechen.

§ Reustadt a. S., 19. Dez. Das Rgl. Bezirksamt hat unterm heutigen mit sofortiger Wirkung die Polizeistunde für hiesige Stadt auf 11 Uhr festgesetzt. Damit dürfte auch die Einrede des Gastwirtsvereins erledigt sein.

§ Landau (Pfalz), 19. Dez. Eine aufregende Szene spielte sich gestern Nachmittag im hiesigen Tiergarten ab. Dem Bären „Wiffock“ gelang es, von dem Baumstumpf des Zwingers auf die Mittelwand zu gelangen. Der 18 Jahre alte Gymnasiast Karl Emmert, der ihm zuloh, ergriff nun die Flucht, das Tier aber sprang ihm nach und warf ihn nieder. Ein Soldat, der von der Anhöhe aufmerksam wurde, alarmierte die Badmannschaft der Fort-Kaserne, die nun auf den Bären schoß, während dieser auf dem Gymnasialisten stand. Nach dem dritten Schuß feste sich das Tier um. Der Gymnasiast hatte schwere Kopfwunden und wurde ins Spital verbracht.

§ Zweibrücken, 18. Dez. Eine Kunstausstellung, die vier namhafte, hier im Kriegslager zusammengekommene selbstgeübte Künstler veranstalten, der Leipziger Albrecht Leistner, Karl Möhler aus Darmen und Otto Künkel aus Steinbrunn, wurde hier gestern unter zahlreichem Anspruch eröffnet. Die Aussteller haben über 80, größtenteils Kriegsmotive enthaltende Arbeiten ausgestellt, darunter Leistner über 30 effektvolle Kriegszzeichnungen in Tusche und Bleistift, mehrere wertvolle Federzeichnungen, Litho-

graphien, Radierungen und aquatinta-Stiche. Leistner ist auch der Schöpfer des Heldendramas der 50. Inf.-Div., sowie eines Armerungsarbeiterdramas aus dem Westen, welche Monumente in Photographie und Skizze vorliegen. Möhler stellt etwa 15 Blatt aus, darunter in der Farbgebung von Bleistift und Rötel oder Kreide, mit Rötel brillant wirkende Porträts, ferner Stillleben, Kriegsmotive. Ein Duzend charakteristischer, künstlerisch aufgefaßter Karikaturen der führenden Staatsmänner unserer Feinde hat Künkel beigezeichnet, ebenso ein vorzügliches Porträtbild. Ein Gang durch die Ausstellung läßt auf Schritt und Tritt Arbeiten voll Eigenart und Reife erkennen, die einen guten Einblick in die erfolgreichsten Schaffensgebiete der Kriegskünstler vermitteln. Der Erlös vom Eintritt und den verlaufenen Werken wird dem Kriegslinderort überwiesen.



Die neuesten Kämpfe um Verdun

graphien, Radierungen und aquatinta-Stiche. Leistner ist auch der Schöpfer des Heldendramas der 50. Inf.-Div., sowie eines Armerungsarbeiterdramas aus dem Westen, welche Monumente in Photographie und Skizze vorliegen. Möhler stellt etwa 15 Blatt aus, darunter in der Farbgebung von Bleistift und Rötel oder Kreide, mit Rötel brillant wirkende Porträts, ferner Stillleben, Kriegsmotive. Ein Duzend charakteristischer, künstlerisch aufgefaßter Karikaturen der führenden Staatsmänner unserer Feinde hat Künkel beigezeichnet, ebenso ein vorzügliches Porträtbild. Ein Gang durch die Ausstellung läßt auf Schritt und Tritt Arbeiten voll Eigenart und Reife erkennen, die einen guten Einblick in die erfolgreichsten Schaffensgebiete der Kriegskünstler vermitteln. Der Erlös vom Eintritt und den verlaufenen Werken wird dem Kriegslinderort überwiesen.

**Handwerks- und Gewerbebefragungen.**

**Gegen Verwehrung der Jugend.**

KK. Die Handwerkskammer Breslau hatte Anfragen an die verschiedenen Innungen gerichtet, welche Beobachtungen sie hinsichtlich der Verwehrung der Jugend gemacht hätten, und welche Maßnahmen sie dagegen vorzuschlagen hätten. Die Antworten sind sehr verschieden ausgefallen. In den Provinzialstädten ist man wenig über eine Verwehrung der Jugend zu sagen gewillt. Es wird nur hier und da von einer Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Mutter und Kind, oder von Unzulänglichkeiten in diesem Verhältnis berichtet. Anders liegt die Sache in der Großstadt Breslau. Von der Väterinnung wird dort über ausnehmendes Benehmen der Schelinge geflagt und besonders da, wo es am bedauerlichsten ist, nämlich in den Betrieben, wo der Meister eingesogen ist, und die Arbeit auf der Frau ruht. In Breslau sind die Jugendlichen in 400 Fällen mit dem Strafrecht in Verührung gekommen. Wertmüßigweise hatten alle diese jungen Leute ein gutes Zeugnis über ihr Betragen in der Fortbildungsschule, woraus hervorgeht, daß sie da, wo sie sich unter Kontrolle sehen sich wohl zu benehmen wissen. Ein Krebsknoten sind die hohen Löhne, die den jungen Leuten bezahlt werden, und die sie veranlassen, allem nützlichen nachzugehen, was für ihre Jahre nicht paßt und mit der Väterinnung sich nicht vereinigen läßt. Ein Zeichen dafür ist z. B. auch der Rückgang der Jugendlichen an dem für sie kostenlosen Schulunterricht; während die Zahl der Teilnehmer am Schwimmunterricht sich sonst auf 1200 belief, von denen 800 als freigeschwommen haben, hat im letzten Jahre die Zahl der Teilnehmer sich auf 800 vermindert, von denen nur 188 die Freiprobe machten. Der Besuch der Anzeigen und Aushilfsarbeiter durch die Schelinge ist zugenommen; ebenso das Rauchen trotz seiner erheblichen Versteuerung. Alle diese Erscheinungen drängen dazu, Maßnahmen zur Einschränkung dieser Ausschüfe zu ergreifen. Der Redner erinnerte an Verordnungen des Oberkommandierenden in den Parteien, verschiedener stellvertretender Generalkommandanten, nach denen der Vertragsbruch erheblich geahndet wird. Im Arbeitsnachweis konnte es vor, daß Bekräftigte Stellenangebote mit Stundenlohn von 20 bis 30 Pf. ablehnen und 45 Pf. als das Mindestmaß bezeichnen; das komme auf einen Tageslohn von 4,50 RM und einen Monatslohn von 100 RM heraus.

ängere denke ich, da sie nicht sofort kracht. Wieder neue Köpfe. Keine Leute werfen und auch ich gleiche ab, hole zum letzten Schwunge aus, aber — krach! und mein zum Barke erhebener Arm sinkt kraftlos herunter. Mit meiner linken Hand werfe ich das gefährliche Ding in meiner Rechten ein Stück weit fort, um mich nicht selbst umzubringen. Aus meiner rechten Brust spritzt das Blut und ich muß zum Verbandsplatz. Der Kampf geht unerbittlich weiter. Ein Ausblick von einer erhöhten Stelle aus belehrt mich, daß die Engländer diesmal nicht gekonnt sind, ihren Plan so leicht aufzugeben. Die Kamraden werden noch schwere Arbeit haben.

Bei einer Verwundetenaufnahme traf ich an dem Lager einen Kameraden. Er wollte seinen Fuß von der Seite her berühren, erhielt aber einen Schuß in den rechten Oberschenkel und mußte auch vom Kampfplatz abtreten. 6 Wochen waren wir zusammen in einem Feldlager. Da sich meine Heilung aber auf noch einige Wochen hinauszog, so hat man mich nach Deutschland abtransportiert.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**

Ausstellung aus Mannheimer Privatbesitz. Die Vorbereitung der Ausstellung aus Mannheimer Privatbesitz, die bekanntlich von der Stadt Kunsthalle in Gemeinschaft mit dem Mannheimer Kunstverein zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegslinderort veranstaltet wird, ist gegenwärtig in vollem Gange. Von allen Seiten ist wertvolles Material zur Verfügung gestellt worden, wobei schon heute den Besitzern der größte Dank ausgesprochen werden muß. Leider stellt es sich jetzt infolge der immerhin beschränkten Raumverhältnisse als höchst unangenehm heraus, alle Sammler, deren Beteiligung an sich höchst erwünscht und auch meist schon angefragt war, zur Ausstellung heranzuziehen. Es ist infolgedessen in Rücksicht genommen, später eine ergänzende Ausstellung folgen zu lassen. Die Eröffnung findet voraussichtlich am Sonntag, den 24. ds. Mts., bei erhöhten Eintrittspreisen (R. 2.—) statt. Weitere Mitteilungen werden folgen.

Zur Erhaltung der Familie trugen die jüngeren Leute verhältnismäßig wenig bei, dagegen verteilten sie die hohen Einnahmen aus Lieberlichkeit. Sehr zu beklagen sei daher der unterm 20. Juni 1916 von dem Oberkommandierenden in den Parteien für Verdun erlassenen Sparantrag, nach welchem den Jugendlichen nicht mehr als 21 RM und ein Drittel des 21 RM. überschreitenden Gehaltens direkt ausbezahlt werden darf.

Der Verlehrsleiter sagte die nach seiner Ansicht erforderlichen Maßnahmen zusammen: Verbot des Verkaufes von Anzeigen bis zum 1. oder 15. Jahre, der Zeitverläufer, Kaufverbot, Sperrung (was allerdings die Befehle weniger betreffen würde als die Arbeitsbeschränkung) und Bestimmungen über den Kontraktbruch.

**Letzte Meldungen.**

**Eine Ehrung Hindenburgs durch die tierärztliche Hochschule in Hannover.**

Hannover, 20. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Rektor und Professorenkollegium der hiesigen tierärztlichen Hochschule haben in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, Generalfeldmarschall von Hindenburg die Ehrendoktorwürde der Veterinärmedizin ehrenhalber zu verleihen, dadurch dem Danke feierlich Ausdruck zu geben, die die tierärztliche Berufsarbeit dem Generalfeldmarschall für seine Anerkennung und Förderung schuldet. Hindenburg hat die zugesagte Ehrung angenommen.

**Das Geleit für den Vorkämpfer Tarnowski.**

Budapest, 20. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Vorkämpfer des Österreichisch-ungarischen Vorkämpfers Tarnowski hat die englische Seite bedeutet noch keine vollkommene Erledigung der Angelegenheit. Bekanntlich hat sich die amerikanische Regierung an England und Frankreich wegen des freien Geleites gewandt. Es muß abgewartet werden, ob auch die französische Regierung ihrerseits das freie Geleit gewährt. Außerdem muß auch die Frage anderer, als bloß auf die Person des Vorkämpfers bezüglichen Sicherheiten ins Reine gebracht werden.

**Italienischer Heeresbericht vom 19. Dezember.**

An der Trentiner Front das gewöhnliche Geschäftever, insbesondere in der Gegend des oberen Anso-Cales, wo unsere Vortrupps marschierende feindliche Kolonne mit wirksamem Feuer beschossen, um der Jütlischen Front Gefährdung. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Stellungen auf dem Monte Gucio (mit 1000 m Höhe), beschädigte den Bahnhof Doria (Draza), löschte von dort aus vertriebene auf dem Karz marschierende feindliche Truppen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf den oberen Soderovo und auf Karavos, wo sie eines unserer Vortrupps töteten. Es gab einige Verwundete, aber wenig Tote.

**„Temps“ verurteilt die schreckliche Zurückziehung der russischen rumänischen Streitkräfte auf den Sereth.**

Bern, 20. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Während „Echo de Paris“ in einer Betrachtung der militärischen Lage Frankreichs feststellt, daß sich in den letzten 21 Stunden bei Verdun nichts Neues ereignet habe, bemerkt der „Temps“, es ist wahrscheinlich, daß der Kampf in diesem Abschnitt bereits zum Abschluß gekommen sei. Hinsichtlich Rumänien verlangt der „Temps“ dringend, daß die russisch-rumänischen Streitkräfte, die sich zwischen Bureu-Calmataiu südlich von Braila befinden, sich schleunigst auf das Nordufer des Sereth zurückziehen, da sonst zu befürchten sei, daß die alliierten Heere aberschritten würden. Ähnliche Besorgnisse äußern die Militärkritiker anderer Pariser Blätter, wenn auch etwas verflüchteter.

**Laut „Temps“ befindet sich Bratiano in Petersburg, wo er vom Jaren empfangen wurde.**

[7] Berlin, 20. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Aus dem wird gemeldet: Im Luftkampf unweit Douaumont wurde der bekannte französische Dornierflieger Beauchamp nach dem Pariser Meldung von einem deutschen Flieger durch einen Schuß getötet. Beauchamp ging mit seinem Apparat innerhalb der französischen Linien nieder. Der Flug, bei dem er umgekommen war, ist der erste Flug, den Beauchamp nach seinem bekannten Dauerflug über Bayern mit Landung in Italien unternahm.

Berlin, 19. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) In der Bundesratsung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Uebergangsbestimmungen zu den §§ 9 und 10 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Handel und Industrie.

Regelung des Verkehrs am Tabakmarkt.

Nach einer neuen Bekanntmachung der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft von 1916 m. b. H. Abteilung Inland, in Mannheim (abgeleitet D. T. H. G.) kann der Rippenhandel nur von durch die anerkannten Rippenhändler ausgeübt werden. Als anerkannte Rippenhändler gelten nur Firmen, welche sich vor dem 1. August 1914 mit dem Handel von Rippen regelmäßig befaßt haben, d. h. für eigene Rechnung Rippen zu- und verkauft haben...

zeigte die Börse wenig Interesse. Schiffahrtsaktien neigten weiter zur Schwäche. Am Anleihemarkt behauptete sich der Kursstand. Für 3 und 3 1/2 Proz. Anleihen bestand bestens Nachfrage. Geld flüssig. Tägliches Geld 4 1/2 Proz., Privat-Diskonto 4 1/2 Proz.

Newyorker Wertpapierbörse.

Table with columns for 'NEWYORK, 19. Dezember (Devisenmarkt)', 'NEWYORK, 19. Dezember (Bank- und Aktienmarkt)', and 'NEWYORK, 19. Dezember (Ergänzungskurse)'. It lists various stocks and their prices.

Pariser Wertpapierbörse.

Table with columns for 'PARIS, 19. Dezember (Kassa-Markt)'. It lists various stocks and their prices.

Londoner Wertpapierbörse.

Table with columns for 'LONDON, 19. Dezember'. It lists various stocks and their prices.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Table with columns for 'FRANKFURT, 19. Dezember'. It lists various stocks and their prices.

Berliner Wertpapierbörse.

Table with columns for 'BERLIN, 20. Dezember (Devisenmarkt)'. It lists various stocks and their prices.

Heidelberger Aktienbörse.

Table with columns for 'HEIDELBERG, 19. Dezember'. It lists various stocks and their prices.

Chicagoer Warenmarkt.

Table with columns for 'CHICAGO, 19. Dezember'. It lists various commodities and their prices.

Londoner Metallmarkt.

Table with columns for 'LONDON, 19. Dezember'. It lists various metals and their prices.

Mark. Die Erhöhung auf dem Immobilien-Konto III und Hypotheken-Konto II führt zur Erwerbung eines Wirtschaftszweiges her. Von dem Bruttoergebnis (ohne Vortrag von 40 122,28 M.) 217 747,29 M. sind zu Abschreibungen bestimmt 41 700 M., sodass sich ein Reingewinn ergibt von 176 047,29 M., welcher durch Hinzurechnung des Gewinnrestes vom Vorjahre von 40 122,28 M. sich erhöht auf insgesamt 216 169,57 M. Derselbe soll wie folgt Verwendung finden 4 Prozent Dividende 20 000 M., Zuweisung an den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds 30 000 Mark, zur Auszahlung an das Rote Kreuz und für verschiedene Kriegsfürsorgezwecke 10 000 M., Zuweisung an den Erneuerungsfonds 50 000 M., statutarische und vertragmäßige Vergütungen 25 604,72 M., 8 Prozent Dividendenschlag 40 000 M., Vortrag auf neue Rechnung 40 564,85 M.

Die Aktiva verzeichnet: Immobilien-Konto I (590 200) 584 200 M., Immobilien-Konto II (94 300) 91 400 M., Immobilien-Konto III (286 600) 427 800 M., Maschinen und Kulanlagen (79 200) 69 600 M., Lager- u. Transportgüter (49 000) 41 500 M., Pferde (15 200) 13 300 M., Anschaffungsgegenstände 10 M., Geschäftsinventar 10 M., Fuhrwerks-Inventar 10 M., Außenstände für Bier 90 671,94 M., Darlehen und sonstige Debitoren 486 981,53 Mark, Effekten 145 915,25 M., Restauschilling 19 581,16 M., Kassa-Bestand 4034,72 M., Bar-Vorschüsse für Mieten, Versicherungen etc. 132 660,51 M., Vorräte an Bier, Gerste, Hopfen, Kohlen etc. 98 600 M.

Die Passiva enthält neben Aktienkapital von 500 000 M., Obligationen-Konto 273 000 M., ausstehende Zinscheine 5460 M., zuz. 278 460 M., Hypotheken I 75 090 M., Hypotheken II 377 900 Mark, Reserve-Fonds 100 000 M., Debitoren 250 000 M., Erneuerungsfonds 50 000 M., zuz. 400 000 M., Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds 10 000 M., diverse Kreditoren einschl. Malzweiser-Kredit 268 628,93 M., Kauttionen 50 026,61 M.

An Aufwendungen waren nötig: Malz und Hopfen 463 248,48 Mark, Malzsteuer und Oktroi 133 021,25 M., Kohlen, Materialien, Unterhalt von Immobilien, Maschinen, Fässern und sonstigen Inventar sowie Geschäftskosten 131 405,27 M., Gehalte, Löhne und Arbeiterversicherungen 124 302,04 M., Obligationenzinsen und Steuern 28 736,78 M., zuz. 284 444,09 M.

Die Einnahmen aus Bier, Treber, Eis, Mieten und Zinsen betragen 1 098 461,11 M.

Aktienbräuererei Heimbürg v. d. Höhe vermischt A. Heimbürgschmitt.

In der Bilanz sind bei den Aktiven, abgesehen von kleinen Zugängen auf Maschinen-, Waggon-Utensilien-u. Flaschenkonten, wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Bei den Passiven ermäßigte sich der Betrag der auf den Niederlagen und Häusern lastenden Hypotheken durch Rückzahlung um 5094,88 M. auf 197 731,63 M. Die geleisteten Hypothekbürgschaften haben sich auf 233 400 M. vermindert. Das neue Geschäftsjahr wird unter einer abermaligen Kürzung der Gesteuerzahlung zu leiden haben. Auch ist der Preis für Gerste erhöht worden. Der Rohgewinn beträgt 40 510,40 M. Im Einvernehmen mit dem Vorstände sollen die Abschreibungen in Höhe von (61 147,20 M.) 53 152,92 M. vorgenommen werden. Der sich danach ergebende Verlust von 12 642,52 M. soll auf neue Rechnung vorgelagert werden.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 20. Dez. Frühmarkt. (Im Warenhandel ummieltelte Preise.) Die Preise sind unverändert. Berlin, 20. Dez. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Im heutigen Produktengeschäft standen kleine Portien Rüben zur Verfügung, die in Kähnen für Sachsen bestimmt, wegen des Transportrisikos bereits hier abgeladen worden sind. Die große Nachfrage konnte natürlich bei weitem nicht befriedigt werden. Heu und Stroh war sehr knapp, da vieles an die Papierfabriken ging. Am Saatmarkt zeigte sich größeres Interesse für Roggen u. Luzerne.

Newyorker Warenmarkt.

Table with columns for 'NEWYORK, 19. Dezember'. It lists various commodities and their prices.

Chicagoer Warenmarkt.

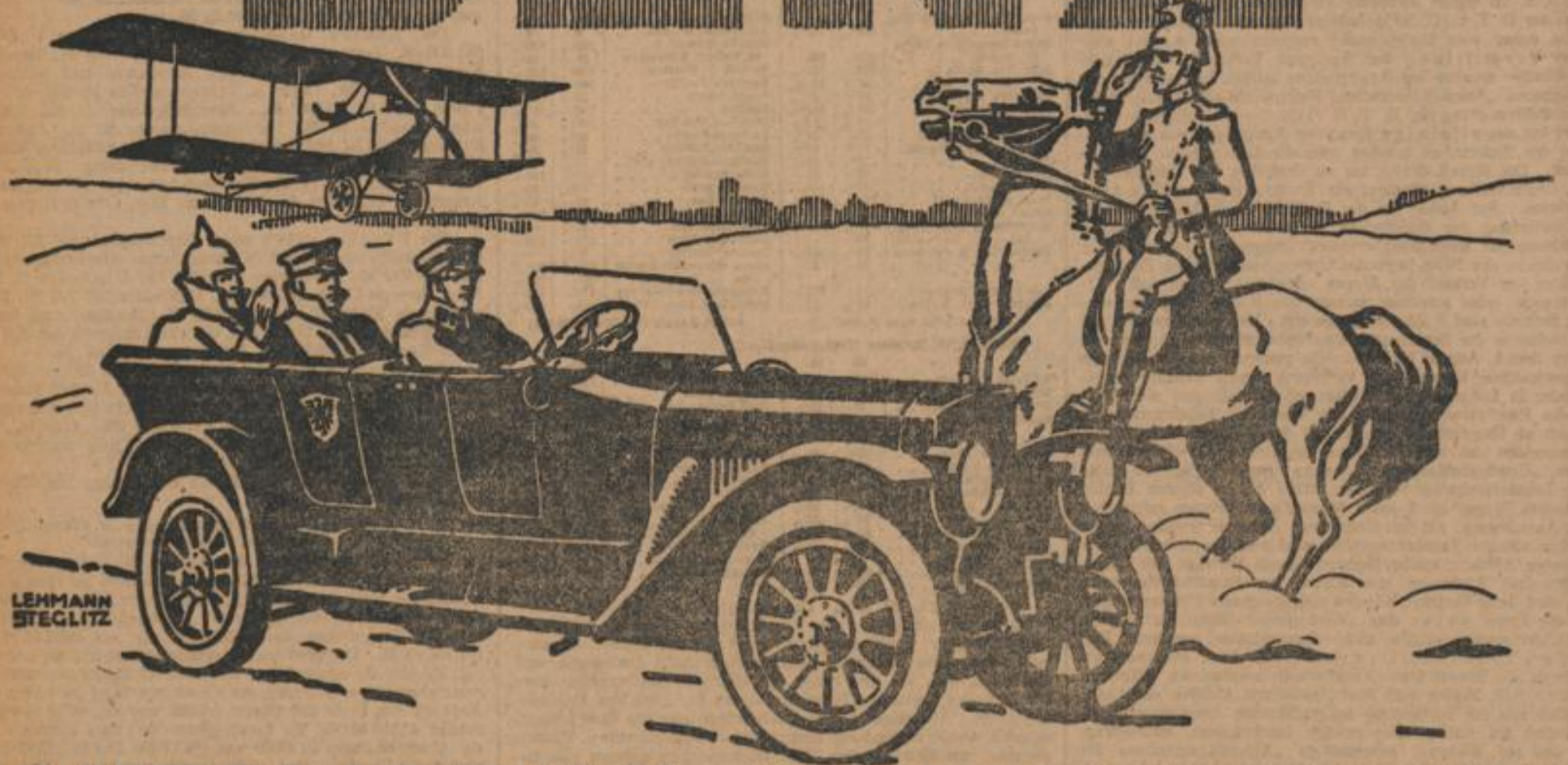
Table with columns for 'CHICAGO, 19. Dezember'. It lists various commodities and their prices.

Londoner Metallmarkt.

Table with columns for 'LONDON, 19. Dezember'. It lists various metals and their prices.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.

# BENZ



LEHMANN STEGLITZ

## AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

### Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, treubesorgten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Jacob Wey

Zigarrenfabrikant

im Alter von nahezu 57 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 47961

MANNHEIM (E 7, 27), 20. Dezember 1916.

Um stille Teilnahme bitten:

### Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Dezember, um 1/4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

### Ämliche Bekanntmachungen

#### Bekanntmachung.

**Enthebung von Neujahr-Gratulationen.**  
Für das Jahr 1917 werden wiederum Karten zur Enthebung von Neujahr-Gratulationen gegen Entziehung von wenigstens 2 Real ausgegeben. Die Namen der Vereinen, welche Karten gelöst haben, werden in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht und zwar in der am 30. Dezember erscheinenden Hauptliste, alle diejenigen, welche bis 29. Dezember abends Karten gelöst haben. — In einer nach Neujahr erscheinenden Nachtragsliste werden diejenigen bekannt gegeben, welche sich nach dem 29. Dezember entziehen lassen.  
Karten werden vom 15. Dezember ab ausgegeben: im öffentlichen Verkehrsbüro, Neues Rathaus, N 1, Foyer 47/48, im Büro der Armenkasse, N 2, 4. Et., Hof rechts, im alten Rathaus, hier, F 1, II. Stock, Zimmer 22, in den Zeitungsexpeditionen, Buchhandlungen, sowie in den Buchhandlungen und Sparrersläden daher, welche durch Aushängen dieser Anzeige in den Schaufenstern kenntlich gemacht sind; ferner:  
in Ruffert: im Rathaus daselbst,  
in Reubenheim: im Rathaus daselbst,  
in Radarau: im Rathaus daselbst,  
in Waldhof: in der Kneipe, Kronenstraße 28 und beim Portier der Spiegelstraße,  
in Rheinheim: im Rathaus daselbst,  
in Sandhofen: im Rathaus daselbst.  
Schluss der Hauptliste, die der Neujahr als besondere Zeitungsbeilage erscheint, mit dem 29. Dezember abends.  
Wir bitten von der Einreichung der Enthebungskarten, deren Größe zu Geschenken für Unbemittelte, vornehmlich für reichente Arme verwendet werden soll, recht zahlreich Gebrauch zu machen.  
Die gültigen Spendengeber werden sich des warmen Dankes derjenigen versichern, deren Not zu lindern die Spenden bestimmt sind.  
Mannheim, am 19. Dezember 1916.  
Armenkommission.

### Vergebung von Sielbauarbeiten.

Der Einbau von Straßenlaternen nebst den Aufhängevorrichtungen sowie von kleineren Entwerfungsanlagen auf der Gemauerten Rondeau im Baujahr 1917 soll öffentlich vergeben werden.  
Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 12, zur Einsicht und Angebotsentwürfe können gegen Erstattung der Beweiskosten im Betrage von 10.00 Mk. von dort bezogen werden. Zulassung mit der Zeit erfolgt auf Bezahlung der gegen Nachnahme der Beweiskosten und portofrei, verbleiben und mit entsprechender Kalkulation versehen, spätestens bis zum Montag, den 8. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, beim Tiefbauamt einzureichen, wobei die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.  
Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlungen über unrichtigen oder ohne entsprechende Kalkulation eingereichte Angebote werden nicht berücksichtigt.  
Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.  
Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entfallenden Ausgaben für Porto, Verschleiß usw. rückbattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernüchtertes Angebot eingereicht wurde.  
Mannheim, den 15. Dezember 1916.  
Städtisches Tiefbauamt.

### Verkäufe

mehrere gebrauchte

#### Remington-Seilmaschinen

Modell 7 preisw. abzugeben.

#### Otto Zickendracht

Mod. F. 20-Einrichtungen N 2, 9 Tel. 190, 200

#### Pianos erkl.

Haberlatz Hiersu gen. Monatsraten. Doll & Stoffel, K 2, 12, 102a

Gut erhaltenes weibes Kinderbestehen samt Matras, sowie ein neues Herrenüberzieher zu verkaufen. 5478 Rd. Ruppertsdr. 2, 11.

#### Elektr. Zugpumpe

in gelbes Eisen, Wasserkocher, led. Autokenn. u. Heizmaschine, Aquarium zu verkaufen. 5478 Rd. Ruppertsdr. 2, 11.

#### 1 große Puppenküche

zu verkaufen. 2202 L 12, 8, 4. Et.

#### 2 Schreibmaschinen

mit verdichteter u. schreibender Schrift m. Garantie zu ver. 5478 Rd. Ruppertsdr. 2, 11.

#### Brat-Fettgäns

1 Pfund von 3.50 Mk. zu ver. auch zerlegt zu verkaufen. H. Behr, K 6, 19.

#### 2 Hasen

mit oder ohne Bind 5/2, zu ver. 5478 Rd. Ruppertsdr. 2, 11.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 21. d. c. 1916

am Freitag, 2. Januar 1917

gegen die in der Grundbuchrolle Q 6, 2 hier gegen dort

eingetragene Hypothekendarlehen

gegen öffentliche Versteigerung

von Möbeln und sonstigen

Gegenständen, die sich befinden

in der Wohnung des Herrn

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. med. Dr. h. c. h.

**Trauerbriefe** liefert schnell und billig Dr. H. Hans'sche Buchdruckerei

**Die Basler Nachrichten** bringen wöchentlich 2-3 Artikel von Oberst Hall, die in mühevoller Weise die Kriegslage besprechen u. überall Beachtung finden. 12101

**Die Basler Nachrichten** bringen regelmäßig Korrespondenzen ihres vortrefflich orientierten Basler Korrespondenten, eines in Paris angesehnen Schwelgers.

**Die Basler Nachrichten** gelten für eine der bestinformiertesten neutralen Zeitschriften. Sie können bei jedem Bohmann's. Preise von Mk. 7.75 per Quartal abonniert werden.

**Vermietungen** Stamitzstr. 3 3 Zimmerwohnung per 1. Jan. in verm. Rd. part. Baian Tel. 5616. 5578

**Schimmerstr. 8** schöne 5 Zimmerwohnung, mit allem Zubehör, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näheres Mittelstr. 4 ob. d. d. 4. Et. 1228

**Tullastraße 11** geräumige 5 Zimmerwohnung mit reichem Zubehör per April 1917 zu verm. Rd. daselbst im 4. Stock von 10-8 Uhr. 1928

**Läden.** Laden mit 2 Schaufenstern, 24-25 Quadratm. u. Krappmühlstraße zu verm. Näheres Krappmühlstr. 27, Büro. 20403

**Miet-Gesuche** Gesucht per 1. Januar möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. sep. Eingang Angebote unt. 5472 an die Geschäftsstelle 51.

**Geldverkehr** 500 Mark gegen haben Bank u. gute Sicherheiten zu leihen gesucht. Rückzahlung in Raten u 100 Mk. Angebote unt. Nr. 5479 an die Geschäftsstelle, da. 51.

**Verloren** 1 brauner Biberpelz wert. d. Weihnachtsfeier in der Konfektionskette, die Frau, welche ihn ausgegeben hat, ist erkannt u. wird erlucht ihn abzugeben bei G. G. G. 51.

**Unterricht** Stenographie. Maschinschreiben u. Buchführung. Von auch Klassenunterricht. 1. Erfolg Privat-Institut W. 13. Dismarktstr. 19 Tel. 4533.

**Kauf-Gesuche** Smith Premier Schreibmaschinen mit schreibender u. verdichteter Schrift werden angekauft. Angebote unter Angabe der Fabrikationsnummer erbitet Smith Premier Gesellschaft, Berlin W. 57. 62190

**Kriegsteilnehmer** sucht 1. etc. August u. G. zu kaufen. Angeb. u. Nr. 5492 an die Geschäftsstelle 51.

**Wer** die höchsten Preise für getr. Kleider Stoffe, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an Brvm. T 2 16.

**Ma erlucht, R 4, 24** lauz getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Fahrrad, Koffer, Möbel aller Art zu höchsten Preisen. Teleph. 2438.

**Neu eröffnet!** Wegen dringendem Bedarf habe ich für 71

**getr. Kleider, Schuhe und Möbel** die höchsten Preise. Bornheim, T 2, 19.

**Ulster** Paletots, Anzüge für Herren, Burschen und Junglinge, hochelastische Prachtstoffe, große Auswahl, kaufen Sie jetzt sehr preiswert im Kaufhaus für Herren-Bekleidung, Inh. Jakob Ringelmann, O 5, Mannheim, O 5, 40. Mannheimer, O 5, 40. Mannheimer, O 5, 40.

Sonntag von 11 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Plano-Vormann, 1. Sonntag, 2. Sonntag, 3. Sonntag.

